

Delegiertenkonferenz der Evangelischen Jugend im Rheinland am 23. – 24.09.2023

Beschluss 1

Entwicklung einer eigenen Positionierung auf Grundlage des Papiers „Vielfalt Lieben“: Eine Position für Akzeptanz, zur Enttabuisierung und Unterstützung von Sexualität, sexueller, geschlechtlicher und amouröser Vielfalt und Selbstbestimmung, sowie sexueller Bildung

Die Delegiertenkonferenz beschließt eine Projektgruppe "Vielfalt Lieben" einzurichten, um auf Basis der Positionierung "Vielfalt Lieben: Eine Position für Akzeptanz zur Enttabuisierung und Unterstützung von Sexualität, sexueller, geschlechtlicher und amouröser Vielfalt und Selbstbestimmung sowie sexueller Bildung" der EJHN zur Delegiertenkonferenz im März 2024 eine eigene Positionierung zu erarbeiten.

Geschlechtliche Identität, sexuelle Orientierung und Sexualethik sind zentrale Themen im Leben junger Menschen. Genauso bringt kaum ein anderes Thema so viel Spannungs- und Konfliktpotential in den innerkirchlichen Diskurs hinein. Dies zeigt sich beispielsweise in der Debatte um die nicht veröffentlichte EKD15 Denkschrift zum Thema Sexualität aus dem Jahr 2015, sodass die letzte sexualethische Positionierung der Evangelischen Kirche in Deutschland aus dem Jahr 1971 stammt. Das veranschaulicht, dass Sexualität immer noch stereotypisiert und tabuisiert wird, was zu Stigmatisierungen führen kann.

Die Evangelische Jugend hat zum Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt bereits die Projektgruppe Queere Jugendarbeit eingesetzt und macht sich auch in verschiedenen anderen Gremien hierfür stark. Seit vielen Jahren setzt sich die evangelische Jugend sich außerdem in Veranstaltungen mit Vielfalt, Sexualität und Geschlecht auseinander, um Selbstbestimmung und Anerkennung zu fördern. Sexualität ist ein wichtiger und natürlicher Bestandteil des menschlichen Lebens und sollte daher auch in der Bildung und Erziehung angemessen berücksichtigt werden. Sexuelle Bildung, in und außerhalb von Schule, kann dazu beitragen, junge Menschen in einem konsensuellen, verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit Sexualität zu bestärken.

Pädagogische Angebote zu Sexualität in Schulen thematisieren vorrangig Gefahren, wie Krankheiten und ungewollte Schwangerschaften. Außerdem basieren sie auf geschlechterbinären Annahmen. Die Schule wird zu einem möglichst sexuell neutralen Ort gemacht, der Themen wie Lust bewusst keinen Raum gibt. Auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe richten Fachkräfte den Fokus der

pädagogischen Arbeit eher auf die Prävention von Gefahren, statt auf Gestaltung sexueller Selbstbestimmung.

So zeigt die neuste Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) „Jugendsexualität 9.Welle“, dass die häufigsten Themen des

Sexualkundeunterrichts bei befragten Jugendlichen Geschlechtsorgane, körperliche Entwicklung und Empfängnisverhütung sind.⁶ Weniger als die Hälfte gaben an, dass Schwangerschaftsabbrüche, sexuelle Praktiken, Zärtlichkeit und Liebe, Homosexualität und sexuelle Gewalt Thema waren. Je weniger Jahre junge Menschen in der Schule verbringen, desto weniger sexuelle Bildung erfahren sie.

So ergab die Umfrage der BZgA, dass Jugendliche, die einen Hauptschulabschluss anstreben nur zu 70-74% angeben, dass sie Sexualkunde in der Schule haben. Im Vergleich dazu, ist es bei höheren Schulabschlüssen bei 88-90% der Fall. Das bedeutet, dass der Umfang der schulischen Sexualaufklärung von sozio-ökonomischen Faktoren abhängig ist und eine Wissensungleichheit besteht. Es gibt einen Unterschied zwischen Sexualaufklärung und sexueller Bildung. Wenn ein pädagogisches Angebot nur Körperlichkeit und Verhütung thematisiert, dann ist es keine sexuelle Bildung, sondern Sexualaufklärung.

Sexuelle Bildung ist die durch Impulse unterstützte Selbstformung der sexuellen Identität, mit dem Ziel einer persönlich zufriedenstellenden und sozialverträglichen Entfaltung der Persönlichkeit. Sexuelle Bildung ist Selbstbildung. Sexuelle Bildung ist, wie Sexualität, auch ein Selbstzweck. Es geht dabei auch um die gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit Normen und Machtverhältnissen. Nicht nur die Schule oder die Gesellschaft sorgen dafür, dass es eine Tabuisierung von bestimmten sexuellen Praktiken gibt, sondern auch das Gesundheitssystem. So galt zum Beispiel Sadomasochismus oder Fetischismus bis ins Jahr 2019 als Krankheit. Die Pathologisierung von einvernehmlichen sexuellen Praktiken widerspricht der Förderung von sexueller Gesundheit, welche eigentlich die Aufgabe des Gesundheitssystems ist. Sexuelle Bildung gibt jungen Menschen die Möglichkeit, sich ihrer eigenen sexuellen Identität bewusst zu werden, ihren eigenen Beziehungsweg zu gehen und sich selbst und andere besser zu verstehen.

Als evangelischer Jugendverband fragen wir uns: Was sagt uns die Bibel zu Fragen von Sexualität, Beziehungen und Lust? Unsere Auslegung der Bibel basiert auf der historisch-kritischen Herangehensweise. Das entspricht dem aktuellen wissenschaftlichen Standard und den Positionen der EKD und EKIR. Im Zentrum unseres Glaubens steht das Doppelgebot der Liebe und Gottes bedingungslose Liebe gegenüber allen Menschen. Der bekannteste Text in der Bibel, der Sexualität beschreibt, steht im Ersten Testament. Im Lied der Lieder/ Hohelied der

Liebe beschreiben zwei Liebende ihre Liebe, ihr Begehren und ihren Sex. Es beginnt so: „Küssen soll er mich mit Küssen seines Mundes. Ja! Gut ist deine Liebe.“ In der Bibel wird also auf liebevolle und genussvolle Weise Sexualität beschrieben. Offensichtlich ist (außereheliche) Sexualität keine Sünde. Die Verbindung von Sexualität und Sünde stammt aus dem 4. Jahrhundert und wurde von den Kirchen in der Gesellschaft über die Jahrhunderte durchgesetzt.

Dieses Verständnis und die Institution der Ehe entstammen einer patriarchalen Gesellschaftsstruktur und müssen in einer Kirche, welche die Gleichberechtigung aller Geschlechter anerkennt, kritisch reflektiert werden. Seit jeher leben Menschen nicht nur in heterosexuellen und monogamen Ehen, sondern gestalten auch andere Beziehungsmodelle – auch in der Bibel. Es gibt keine christliche Sexualmoral im Sinne einer Sondermoral. Hier gelten die gleichen ethischen Maßstäbe und Richtlinien wie auch sonst im Zusammenleben von Menschen: Achte deine und die Würde der anderen. Ein weiterer Schlüssel zu Sexualität in der Bibel ist der Begriff „*yada*“ (hebr. *yada*). Er kann „erkennen“, „aufdecken“ oder „sich sehen“ bedeuten. Er wird beispielsweise in der Schöpfungsgeschichte verwendet: „Adam erkannte Eva als seine Frau“. In der Antike wurde mit dem Wort „erkennen“ eine erotisch-sexuelle Bedeutung verbunden, da der Bräutigam in der Brautnacht den Schleier der Braut aufdeckte und sie einander zum ersten Mal erkennen konnten. Diese Praktik ist patriarchal und frauenfeindlich. Aus heutiger Sicht können wir jedoch in dem Begriff „erkennen“ sehen, dass sexuelle Handlungen über das Körperliche hinausweisen. Es geht bei diesem Verständnis von Sexualität darum, sich auf Augenhöhe zu begegnen, einander zuzuhören und Verletzlichkeit zuzulassen. Jesus lehrt Konsens. Denn er fragt die Menschen, bevor er sie heilt. Konsens bedeutet, dass die beteiligten Personen erkennen, was sie wollen, es den anderen mitteilen und den Handlungen zustimmen. Eigentlich setzt Konsens herrschaftsfreie Beziehungen voraus, die in einer Welt voller Ungleichheit oft schwer umzusetzen sind. Deswegen setzen wir uns für Geschlechtergerechtigkeit und selbstbestimmte Sexualität ein.

Wir als Evangelische Jugend im Rheinland engagieren uns gegen jede Form der Diskriminierung und Herabsetzung von Menschen und folgen damit dem Evangelium Jesu Christi, der von Liebe und Frieden gepredigt hat. Alle sollen sich in der EJiR willkommen, respektiert und wertgeschätzt fühlen. Das wünschen wir uns auch für die gesamte EKIR. Wir möchten dazu beitragen, dass Kirche und Gesellschaft Orte sind, in denen die Vielfalt sexueller Lebenswelten und Beziehungsformen anerkannt und unterstützt wird:

- Jede*r hat das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung! Wir sehen Sexualität nicht als sündhaft oder unmoralisch an. Wir stellen uns gegen Beschämungen und Tabuisierungen, wie beispielsweise von Fetischen oder Sex ohne Liebe.

- Jede Beziehung, die auf Einvernehmlichkeit beruht und förderlich für die Beteiligten ist, ist wertvoll und wichtig.¹¹ Die Anzahl der Beteiligten oder die Geschlechter sind dafür nicht ausschlaggebend. Daraus ergeben sich für uns als Evangelische Jugend im Rheinland folgende

Beschlüsse:

- Sexuelle Bildung ist ein grundsätzlicher Bestandteil der Arbeit mit, von und für Kinder(n) und Jugendliche(n). Die Evangelische Jugend unterstützt Einrichtungen der sexuellen Bildung und tritt in Kooperationen mit ihnen.
- Wir fordern die Kinder- und Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland dazu auf, sexuelle Bildung angemessen zu berücksichtigen.
- Wir fordern die Evangelische Kirche im Rheinland dazu auf, für sexuelle Selbstbestimmung zu sensibilisieren und ihre Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt mit einem pädagogischen Rahmen zu verstärken.
- Wir fordern die Evangelische Kirche im Rheinland dazu auf, Segnungen von polyamoren Beziehungen zu ermöglichen.
- Wir fordern das Nordrheinwestfälische, das Rheinland-Pfälzische, das Saarländische und das Hessische Kultusministerium dazu auf, die Umsetzung des Rahmenlehrplans zur Sexualerziehung zu verbessern, insbesondere es in Bezug auf Diversität und moderner Sexualpädagogik anzupassen.
- Wir fordern einen Ausbau der Stellen von sexualpädagogischen Fachkräften in der inner- und außerschulischen Bildung. Zudem fordern wir Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften zum Thema sexuelle Bildung und die Nutzung der bestehenden Angebote durch die Mitglieder der EJiR.
- Wir fordern Universitäten und Hochschulen auf dem Gebiet unserer Landeskirche dazu auf, in sozial-, bildungs- und erziehungswissenschaftlichen Studiengängen sexuelle Bildung verstärkt zu lehren.
- Wir fordern die Organisationen der jugendpolitischen Selbstvertretung, speziell die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland und im Rheinland (aej) und den Nordrheinwestfälischen, Rheinland- Pfälzischen, Saarländischen und Hessischen Jugendring dazu auf, sexuelle Selbstbestimmung und sexuelle Bildung zu thematisieren, in ihrer Arbeit weiter zu tragen und zu unterstützen.

Alle erwähnten bzw. zitierten Texte sind zu finden unter: <https://cloud.ejir.de/index.php/s/9ktmoZ3D4tpcNEC>